

Einleitung zur Anthologie (*Asiatische*) Kampf- & Bewegungskünste (KuB): Kulturgeschichte, Gewaltprävention & Therapie.

(von Alexander Ewald & Marcus Coesfeld; 03. April 2023)¹

Herzlich Willkommen liebe Lesende,

zur (deutsch/englisch-videogestützten) Einleitung des ab 2023 erscheinenden Projektes (*Asiatische*) [Kampf- & Bewegungskünste \(KuB\)](#): Kulturgeschichte, Gewaltprävention & Therapie. Eine internationale Online-Anthologie von Wissenschaftlern und Praktikern [[diamond open access](#) & [peer-reviewed](#); ISSN. 2940-9586].

Das Projekt entstammt initiativ der [Europäischen Akademie für biopsychosoziale Gesundheit \(EAG\) \(Hückeswagen, Deutschland\)](#), einer staatlich anerkannten Einrichtung der beruflichen Weiterbildung unter der wiss. Leitung von Univ. Prof. em. Dr. mult. Hilarion Petzold (s.a. Marlock & Weiss, 2006: 100; Petzold & Sieper, 1996: 407ff.; Stumm et al, 2005: 368ff.). Vereinfacht gesagt führte ein Impuls Petzolds Ende 2019 zu einer Anthologie [„Blütenlese“ als Textsammlung; s.a. Duden, 2000: 108] *Kampfkunst & Therapie*. Alexander Ewald wurde Projektkoordinator und zog los;¹ die Anfangsidee war es, vor allem die (EAG) KampfkunstWEGerfahrungen in Leibtherapie/Körpertherapie/körperorientierter Psychotherapie und Agogik (Pädagogik, Andragogik, Geragogik) (s.a. IT, 2004: 3ff., 25f.) zu reflektieren, zu verbreiten/vernetzen und zur wissenschaftlich-(klinisch)praktischen Kampfkunstlandschaft beizutragen. Ein Anker ist die Integrative Budotherapie, welche „als leib- und bewegungstherapeutische Methode im Verfahren der Integrativen Therapie bzw. Bewegungstherapie wissenschaftlich begründet [ist]“ und in „Psycho- und Sozialtherapie, in der Pädagogik und Erwachsenenbildung sowie im Coaching“ Anwendung findet (vgl. Ludwig & Radamm, 2021: 37; Siegele in: Höhmann-Kost, 2018: 146).

Der (leibbezogene) Integrative Ansatz – von Hilarion Petzold und Mitarbeitenden seit den 1960er Jahren u.a. im Bezug zur Gestalttherapie und in Wellen sich vollziehend entwickelt und als ‚Humantherapie in Sorge um das Ganze‘ vermeint sowie Agogik wie Integrative Therapie (Praxeologie, Verfahren wie Metamodell) umfassend – hat seine institutionelle Heimat beim *Fritz Perls Institut* (FPI) (ab 1972) bzw. der EAG (ab 1981) (vgl. Petzold, 1996: 63ff., 274f., 341ff.; Petzold & Sieper, 1996: 9ff., 15ff., 51ff., 359ff., 395ff.; Petzold et al, 2015: 11ff., 367ff., 440ff.; et al 2000/2002/2019; Stumm et al, 2005: 352ff., 368ff.).¹

¹ Dazu: „The concept of the subjective, experienced body (which in German is referred to as ‘Leib’ instead of ‘Körper’, both can be translated as ‘body’) is [...] central for Hilarion Petzold (2003), who has founded Integrative Body and Movement Therapy as one psychotherapeutic method within a broader integrative therapy of psychotherapy in general. This method has been decisively influenced by the French existential philosophers and has combined elements of Reichian Body Psychotherapy, Gestalt Therapy, Psychomotor Movement Therapy, and Ferenczan psychoanalysis into a synthesizing approach that has been broadly substantiated through scientific and clinical research. Petzold [...] represents a bio-psycho-social model of disease and treatment“, so Geuter (in: Marlock et al, 2015: 30; s.a. Marlock & Weiss, 2006: 24). Darüber hinaus geben Langfeld & Rellensmann (in: Marlock et al, 2015: 102ff.; s.a. Marlock & Weiss, 2006: 76ff.) eine überwiegend in Grafiken dargebotene ‚Genealogy of Body Psychotherapy‘, wo u.a. Petzold – u.a. mit Budo – auftaucht. Man könnte die ‚Wiege der Humanistischen Psychotherapie‘ in den USA sensu Heller (2017: 486ff.) beachten, wo sich ein Netzwerk weiterentwickelte, das vor dem Zweiten Weltkrieg u.a. durch die Schülerausbildung von Wilhelm Reich, Otto Fenichel und Elsa Gindler gespeist wurde: (zu diesen: Johach, 2009: 30, 159ff., 267; Stumm et al, 2005: 138f., 174f., 388ff.): „Eines der wichtigsten Zentren in den 1960er Jahren war Esalen an der kalifornischen Küste, wo Fritz Perls Gestalttherapie und viele andere Körper- und Geist-Methoden geboren wurden [...], repräsentiert zum Beispiel von Laura Perls, Charlotte Selver und Magda Prokauer (Studentinnen von Gindler oder Jacoby), Ida Rolf (Rolfing), Ilse Middendorf (wie Gindler beeinflusst von Hanishs Atemübungen), Illana Rubenfeld [...], Pierre Pannetier (Polarity) sowie von Schülern Mathias Alexanders und Moshe Feldenkrais‘, Lehrern des Yoga, des Tai Chi Chuan, der Meditation (etwa Alan Watts) und der Tanztherapie. Viele Körperpsychotherapeuten der USA wurden hier oder in irgendeinem Zusammenhang mit Esalen ausgebildet“ (Heller, 2017: 486f.; s.a. Johach, 2009: 229ff., bes. 252ff.; Marlock et al, 2015: 117, 402ff.; Oldmeadow, 2005: 261ff., 326ff.; Petzold, 1996: 731ff.; Stumm et al, 2005: 136f., 174f., 360ff.). Eine Notiz: Für Petzold – auf dem Wege und u.a. mit Esalen vertraut (vgl. Petzold et al, 2015: 440ff.) – war u.a. Watts – Nachfolger Huxleys, der u.a. Bücher wie *The Way of Zen* (1957) oder *Psychotherapy East and West* (1961) schrieb; einflussreich für „the deep ecological tradition of spiritual eclecticism“, ‚American counterculture‘ bzw. „1960s occulture – not to mention later psychedel culture and the process of Easternization“ war, wo Capras *The Tao of Physics* Beispiel ist (vgl. Oldmeadow, 2005: 262, 330f., 358ff.; Partridge, 2004: 102ff., 152; 2005: 73, 96) – budobezogen einflussreich; Petzold gründete 1972 das *Fritz Perls Institut* und die IT speist sich u.a. aus (Abarbeitungen zur) Gestalttherapie (vgl. IT, 2004: 67; Marlock & Weiss, 2006: 100; Marlock et al, 2015: 30, 103, 105ff., 111; Petzold, 1996: 62ff., 173ff.; Petzold & Sieper, 1996: 9ff., 57ff.; Petzold et al, 2004: 67; Stumm et al, 2005: 368ff.).

In deren Aus-/Fort-/Weiterbildungslandschaft für v.a. Angehörige psychosozialer Berufe (vgl. Petzold & Sieper, 1996: 443ff.; s.a. Petzold, 1996: 195) hat die ursprünglich aus der Suchtarbeit stammende bzw. entwickelte wie aufgekommene Integrative Budotherapie (vgl. Siegele in: Höhmann-Kost, 2018: 146; s.a. IT, 2004: 6ff.) inzwischen ihren Platz über das [Institut für Budotherapie \(Hannover, Deutschland\)](#).

U.a. Einflüsse aus Meditation sowie ‚martialen Künsten (Aikido, Tai Chi Chuan, Kung Fu)‘ gehör(t)en – neben weiteren Quellen wie bspw. die über Lily Ehrenfried an Petzold vermittelte Gindlerarbeit² (s.a. in: Marlock et al, 2015: 24, 108) – zur ‚Integrativen Leib- und Bewegungstherapie als Teilbereich der Integrativen Therapie‘, wobei Petzold seit Kindestagen Kampfkunst praktiziert, was ab ca. Mitte der 70er Jahre in Drogenarbeit und *street/gang work* einfluss (vgl. IT, 2004: 6f., 11, 84ff., 132f.; Petzold, 1996: 59ff., bes. 62f., 67, 346f.; Petzold & Sieper, 1996: 505ff.; Petzold et al, 2015: 60, 445).

Im Integrativen Ansatz ist (selbst)kritische Positions-/Konzeptarbeit sowie Austausch wichtig – gerade auch für das ‚Feld‘ moderner Psychotherapie, wobei dieses Feld selbst sowie der Integrative Ansatz mit bspw. ‚Wandel in die Theorie‘ selbst (zu?) weite Felder sind (vgl. Duden, 2013: 209; Petzold, 1996: 176ff.; 2003: 29ff., 58f.; Petzold & Sieper, 1996: 351ff.). Auch asiatische Kampfkünste sind nicht ausgenommen, wie die Arbeiten von Petzold/Bloem/Moget bzw. Bloem/Moget/Petzold (in: IT, 2004: 24ff., 101ff.) oder Petzold (2017/2020) für bspw. ‚geistesgeschichtliche Hintergründe‘ oder ‚psychosoziale Effekte‘ zeigen. Dabei sind Petzold & KollegInnen Menschen, die „als Personen traditionelles Budo im Westen, Kampfkunstmethode im Kontext von Psychotherapie, Körpertherapie, Agogik/Pädagogik praktizieren und leben“ und dies mit ‚Konnektivierungs- und Integrationsarbeit‘ auf individueller und soziokultureller Ebene, mit ‚Wesentlichem‘ und ‚>säkularer< Besonnenheit‘ (vgl. IT, 2004: 26, 67f.).

² Für die Geburt der Körperpsychotherapie ist die Arbeit Elsa Gindlers (1885-1961) wichtig – ein Thema ist der Einfluss von ihr(er Arbeit) auf das Umfeld/Wirken Wilhelm Reichs, der Körpertherapie, Sexualität und politisches Engagement als Themen hatte und als ‚Vater der Körperpsychotherapie‘ gilt (vgl. Heller, 2017: 17, 301, 342ff., 443ff., 452ff., 462ff., 477ff., 489ff.; Johach, 2009: 159ff., 267; Marlock et al, 2015: 20ff., 40ff., 47ff., 71ff.; & Weiss, 2006: 17ff., 33ff.; Petzold, 1996: 24f., 28). „Die Entwicklung von der Gymnastikbewegung und dem Ausdruckstanz zur Körper- und Bewegungspsychotherapie“ beschreibt Hölter (2011: 13ff.) in drei Phasen: In Phase Eins ist die Lebensreformbewegung von Bedeutung und in diesem Zusammenhang taucht auch die Spürarbeit nach Elsa Gindler sowie psychoanalytische Kontroversen zu Agieren und Berührung mit u.a. Freud, Ferenczi, Groddeck und Reich (s.a. zu diesen: Johach, 2009: 35ff., 93ff., 129ff., 159ff.; Heller, 2017: 373ff., bes. 379ff., 405ff., 447ff.; Stumm et al, 2005: 139ff., 160ff., 193ff., 388ff.) auf (s.a. Marlock et al, 2015: 10, 22ff., 87f., 117f., 194f.). Im zeithistorischen Kontext hebt Heller (2017: 342ff., bes. 345) in seinem Kapitel zu Gindler hervor, dass europäische Lehrer der Körper-Geist-Methoden in den 1930er Jahren u.a. ‚vom Fernen Osten (Yoga, Judo) geprägt wurden‘. Wichtiger Anker der zweiten Phase sind für Hölter (2011: 15ff.) die ersten entsprechenden, international ausgerichteten, Spektrum vorstellenden Sammelbände von Hilarion Petzold und mit diesen „leitete er in Deutschland eine Wiederbesinnung auf das Leibthema in der Psychotherapie ein“. Phase Nummer Drei, als vorerst letzte Phase, sieht Hölter (2011: 17) mit dem 2006 beim Stuttgarter Schattauer Verlag erschienenen *Handbuch der Körperpsychotherapie* gesetzt, wozu 2007 übrigens ein 1., korrigierter Nachdruck erschienen ist. Es ist mit nahezu 1000 Seiten ein gewaltiges bzw. starkes Nachschlagewerk, das anders ausgerichtet ist als bspw. Petzolds obige Sammelbände; geht es doch darum „den historischen, metatheoretischen, theoretischen und praxeologischen Boden des durchaus unterschiedlichen körperpsychotherapeutischen oder auch körpertherapeutischen Herangehens der »Schulen« auszuloten“ (vgl. Abresch 2007: 42f.). Abresch (2007: 43f.) sieht andere, neue Zeiten aufkommen als die der „grundsätzlichen Infragestellung der Einbeziehung des »Körpers« in die Psychotherapie“ und hebt an: „Wir können heute nicht mehr mit gutem Gewissen von »Psyche« und »Soma« oder auch von einer »Verflochtenheit« bisher so benannter körperlicher, seelischer, geistiger (und auch sozialer wie ökologischer) Aspekte oder Vorgänge sprechen, weil diese nicht so voneinander separierbar sind, dass man sie verflechten könnte“... Abschließend wünscht Abresch (2007: 46) dem Handbuch „im Abstand von ca. jeweils 10 Jahren regelmäßige und neu konzipierte Neuauflagen“ und sollte damit gewissermaßen Recht behalten: Angefangen mit erwähntem 1., korrigierten Nachdruck im Jahr 2007 wurde es nach jahrelanger Konzeptionsarbeit 2015 in einer englischen (angepassten) Übersetzung als *The Handbook of Body Psychotherapy & Somatic Psychology* neu aufgelegt (vgl. Marlock et al 2015). Petzolds eigener Beitrag *Der »informierte Leib«: »embodied and embedded« – ein Metakonzept für die Leibtherapie* (vgl. in: Marlock & Weiss, 2006: 90, 100ff.) war eines der Kapitel, die in der englischen Endfassung – ein in den Weiten des Internets zu findender, nicht verifizierter Brief aus der Zeit zwischen 2006 und 2010 zeigt eine andere Absicht, die vlt. an der Übersetzung scheiterte (vgl. Weiss et al o.J.) – ohne inhaltlich klärenden Kommentar herausgenommen wurden (vgl. Marlock et al, 2015: xv-xvi, 114ff.). Im wissenschaftlich-(körper)psychotherapeutischen Bereich ist Petzold – sich selbst als ‚etablierten Außenseiter‘ bezeichnend (vgl. Petzold et al, 2015: 443f.) – nicht unbekannt, liefert mit/in der Integrativen (Leib- & Bewegungs-)Therapie Impulse (vgl. Marlock & Weiss, 2006: 4f.; s.a. Marlock et al, 2015: 24, 29ff., 89, 94, 115, 154f., 161, 259f., 395f., 421, 521, 535f., 540, 556, 934; Hölter, 2011: 16f.). Darüber hinaus soll die sich seit Jahren in Überarbeitung befindende deutsche Ausgabe des Handbuchs – wenn man Onlinekaufhäusern wie [Amazon](#) [Glauben schenkt \(2023-03-04\)](#) – im kommenden Herbst (voraussichtlich Oktober 2023) in 2., überarbeiteter Auflage erscheinen.

Dies markierte Hintergrund/Ausgangspunkt des EAG-Projektes ab 2019 und Petzold selbst brachte auf einem Arbeitstreffen 2020 die bis heute verwendete, dreigliederige Themenstruktur der Anthologie vor:

- T1) [Asian] martial [& movement] arts, history, philosophy & culture
- T2) martial arts & clinical therapy/psychotherapy
- T3) martial arts, agogic/education & personal development

T2/T3 bildeten den (EAG-gespeisten) Schwerpunkt, aber T1 hat Relevanz, wenn in pädagogisch-therapeutischer Kampfkunstarbeit entsprechende Ausweisungen (tragend) vorkommen:³

(Auch) in den (zu?) weiten Feldern Budotherapie/-pädagogik, Kampfkunst/Budo in/als/und (Sport-/Sozial-) Pädagogik/Therapie/Gesundheitsförderung/Aggressionsreduktion/Gewalt(prävention) – wir denken an C. Goldner – finden sich verschiedene Vorbringungen zu (verbandelten) Themen wie bspw.

- Kämpfen, (trad.) martial arts, (asiat.) Bewegungs-/Kampfkunst/-sport/SV (in fasz./mot. >westl.< Kreisen’); Kempo/Wushu/Bujutsu/Budo mit Schriftzeichen/Suffixen [Lind/Draeger?]
- Japan mit Bugei Ryûha, *Swordmanship* der Samurai mit gemeistertem Bujutsu/*Self-Protection* hin zu Budo/*Self-Perfection*; mit Zen (Suzuki, Takuan?), mit Bunbu-ryôdô, mit Samurai-Erzählungen/Bushido (Nitobe, *Hagakure*, Musashi?)
- (unsichere Begründungs-)Legenden zu Bodhidharma und/oder Shaolin-Kloster/Kung Fu

aber all diese schlagwortartig vorgebrachten, fort(-)schreibbaren Themen – mit z.B. budotherapeutisch/gewaltpräventivem Samurai – sind wiss. komplex-/kompliziert(er) (vgl./s.a. Benesch, 2016; Bennett, 2014: 45ff., 69ff., 115f., 155ff., 166ff., 249ff., 295f., 341; Bierwirth, 2005: 9ff., 19ff., 78ff., 97ff., 105f., 110ff., 126ff., 137f.; Bittmann & Niehaus, 2006: 9ff., 13ff., 33ff.; Bowman, 2017: 55ff.; 2021: 32ff.; Braun, 2012: 104, 114f., 126; 2016: 8ff., 25, 110ff.; Culiberg 2018; DeMarco, 2020: 1ff., 65ff., 77, 118f.; Dolin, 1999: 12ff., 145ff., 155ff., 253ff., 269ff., 318f., 374, 383f., 388f., 390; Donohue, 2004: 91ff., 138ff., 143ff., 153ff., 183ff., 190ff.; Duden, 2000: 55, 729f., 1139; 2013: 209; Filipiak, 2001: 9ff., 32ff., 46f., 66, 258ff., 280, 297f.; Friday, 2012: 175ff., 189ff., 224ff., 350ff., 375f.; Green, 2001: 56ff., 126ff., 181ff., 455ff., 479ff., 493ff., 514ff., 588ff., 695, 758ff., 781ff., 792, 812f.; Happ & Zajonc, 2013: 13ff., 37ff., 84f., 88f., 113ff., 139ff., 162ff., 187ff.; Höhmann-Kost, 2018: 140ff.; IT, 2004: 7ff., 27ff., 39ff., 50ff., 61ff., 66ff., 92, 101ff., 120, 130; Jiao et al, 2023: 19ff.; Körner & Istas, 2015: 15ff., 47ff., bes. 56f., 138ff., 146ff.; Linck, 2012: 223ff.; 2015: 125; Lind, 1996: 35ff., 95f., 104, 115ff., 131ff., 205ff., 217f., 277f., 425, 448ff., 601ff., 694ff., 723ff., 746ff., 797, 824, 842f., 951, 984ff.; Ludwig & Radamm, 2021: 34ff.; Meyer, 2016: 9ff., 18ff., 35ff., 71ff., 94f.; 2020: 20ff.; Möhle, 2011: 46ff., 60ff.; Saldern, 2011: 9ff., 35ff., 59ff., 81ff., 117ff., 121ff., 133, 137ff., 151ff., 160ff., 171ff.; Sukhoverkhov et al, 2021: 235f., 239, 241f.; Wetzler 2015; Wiethäuper, 2020: 6ff., 38, 268; Wile, 2014: 14, 22f., 33, 54; Wolters & Dorn: 2020: 12ff., 47ff., 72ff., 139ff., 153ff., 169ff.; Wolters et al, 2014: 7ff., 12ff., 64ff., 80ff., 104ff., 141). Dies muss genügen – es ging als Versuch darum, Komplexität erahnbar werden zu lassen, die bspw. bei Samurai und Kriegskunst bzw. Kampfkünste und deren (Nicht-)Heranziehung oder aus-/anstehenden Dialogen von Japanologie, Sportwissenschaften, Psychologie, Medizin, Pädagogik uvm. kommt (vgl. Braun, 2012: 116, 133f.).⁴ Dies ist aus (akad.-)inhaltlicher Redlichkeit nötig, wenn bspw. Samurai in budotherapeutischen oder gewaltpräventiven Kontexten angeführt werden (vgl. in: Saldern, 2011: 139, Wolters & Dorn, 2020: 164f.) und sollte möglichst so thematisiert werden, ohne (Anti)Budo-/Samurairomantik (gespeist) sich verschließend anzubringen/anzusetzen (vgl. insp. Braun, 2016: 116ff.). Die therapeutische oder sonstige Wirksamkeit des Samurai-Bildes steht auf einem anderen Blatt.

Zur Frage ‚Ist Kampfkunst gut für uns?‘ bzw. nach bspw. psychosoz. Wirkungen bei (>westlicher<) Kampfkunst/-sport/Budotraining bzw. dies in/als/und Therapie/Pädagogik, ist die Frage, was (wieso, weshalb, bei wem, wie) wirkt – z.B. Budo-Wesenselemente/Prinzipien in wie aufbereiteter Budopädagogik/-therapie (vgl. Wolters & Dorn, 2020: 12ff., 20ff., 37ff., 82ff., 139ff., 143f., 148ff., 153ff.; Wolters et al, 2014: 9ff., 17ff., 114ff., 136f.)? – eine genau zu betrachtende (vgl. IT, 2004: 61ff., 101ff., 113ff.; Körner & Istas, 2017: 143f.; Petzold, 2017/2020: 49; Saldern, 2011: 155ff.; Wiethäuper, 2020: 6, 9ff., 38, 60f.):

³ Wir sind unendlich froh und dankbar, dass sich aus dem Kreis der *contributors* einige bereit erklärten, als (T1-bezogene) *honorary editors* das Projekt – bis zum heutigen Tage – zu unterstützen. Wir danken Prof. Alexander Bennett (PhDs), Dr. Julian Braun, Prof. (ret.) John Donohue (PhD), Prof. em. Karl Friday (PhD) sowie Prof.in em. Dr.in Gudula Linck.

⁴ Sind *martial arts (studies)* trivial; wie steht es um wiss. Vorhaben/Disziplinen/(*studies*)Felder bzw. *subjects* + (ihre) Fragen/Methodologien bzw. (ihre) *objects* wie ‚kung fu‘/,*martial arts*‘ (vgl. Bowman, 2015: 12ff., 18f.; 2017: 63; 2019: 19ff.)?

Die Studienlage war und ist breit wie komplex (vgl. IT, 2004: 101ff.; Meyer, 2016: 82ff., bes. 86ff.; Möhle, 2011: 16ff., bes. 29ff.; Saldern, 2011: 89f.) und „[s]everal aggression studies failed to prove significant influence of the stereotypically ‘peaceful’ warrior as a spiritual model to delinquent youth“ (Meyer, 2020: 124f.). Dabei gibt Möhle (2011: 16ff., 33ff., 37ff.) – Studien skizzierend; sich an Bloem et al (vgl. IT, 2004: 101ff.) orientierend – an, dass die „Frage nach dem Zusammenhang von Kampfkunst/-sport und Aggression“ schon seit den 1950/60er Jahren untersucht wurde/wird – mit div. Designs/Ergebnissen...

Auch dies muss genügen, führt es sonst zu weit bzw. sind es (zu?) weite Felder, so dass man sich in deren Weite verlieren kann, was der Erstautor/Projektkoordinator kennt und um dessen Gesundheit es (dabei) nicht immer gut bestellt ist (s.a. Duden, 2013: 109, 209, 833). Daher bzw. wegen des Aufwandes entschied sich die wissenschaftliche wie budotherapeutische Leitung/Arbeitsgruppe der EAG, das Projekt Ende 2022 zu stoppen und informierte Anfang 2023 die *contributors*. Aus deren Reihen gab es viele Rückmeldungen mit Genesungs-/Besserungswünschen und Ideen, die Anthologie doch noch auf einen Weg zu bringen, so dass das sie ihren Weg gehe/mache (s.a. Duden, 2013: 826f.). (Zum) Februar 2023 kam dein sehr konkreter Vorschlag, wo sich das unter der Leitung des *contributors* Marcus Coesfeld stehende [Deutsche Kampfsportmuseum e.V. \(KSM\) \(Bielefeld, Deutschland\)](#) zur Projektrettung anbot.

Es folgten Aushandlungen bzgl. der Frage, wie Anthologieprojekt und Museum zusammenkommen könnten bzw. ob und wie man dies unter Dach und Fach bringt – soll die Anthologie als KSM-Publikation unter dessen Dach erfolgen oder ist das Museum Plattformgeber für eine anschluss-/bezugsfähige Anthologie (s.a. Duden, 2013: 148f.)? Das KSM – mit einem ‚abendländischen Schwerpunkt und regionalen Bezügen‘,⁵ wobei dies wie der Name museumspolitisch zu verstehen ist und Kampfsport Pars pro Toto (s.a. Duden, 2000: 994) steht – begreift sich als interdisziplinäres, modernes Museum mit ansprechenden/anspruchsvollen Ambitionen (vgl. KSM 2020ff.):

Inhaltliche Schwerpunkte sind Kampfkunst/Kampfsport als kulturhistorische Phänomene sowie die Gewaltgeschichte der Menschheit unter museumspädagogischer Leitfrage des Lernens aus dieser Geschichte für Gewaltprävention in der Gegenwart. Dabei besteht das 2020 gegründete Museum aktuell ‚nur‘ digital, der Aufbau einer Wanderausstellung hin zu einem eigenen Museum oder gar eines interdisziplinären Zentrums für Kampfkunst/Kampfsport und Gewalt ist das hehre Ziel.

⁵ Dass eine Aufhebung dieses Schwerpunktes möglich ist, sei kurz zu Coesfelds Forschung zu plausibilisieren versucht: Coesfeld – Lehrer bzw. M.Ed. und Museumspädagoge – promoviert aktuell zu Kampfsport im Deutschen Reich, wobei Jiu-Jitsu im Nationalsozialismus Schwerpunkt seiner Arbeit ist (vgl. in: Happ & Zajonc, 2013: 51ff., 269; Körner & Ista, 2017: 82ff., 287). Dabei finden sich u.a. rassen-ideologische Diskurse zum Jiu-Jitsu/Judo, wo es Stimmen zur Ent-Japanisierung oder gar nicht-japanischer Herkunft gab, wobei auch „gemeinhin Respekt vor der japanischen Mentalität“ vorlag (vgl. in: Körner & Ista, 2017: 85ff.; s.a. Wiethäuper, 2020: 12). Liegt Essentialismus bzw. Formen von ‚racial/ethnic stereotyping/ethno-nationalism‘ vor (s.a. insp. Bowman, 2021: 35f.)? Weitert man den Blick, können nationalsozialistische samuraiideologische/Zen Verstrickungen – bspw. von Herrigel oder Dürckheim, die in Kampfkunst, Zen oder Therapie bekannt sind (s.a. Lind, 1996: 218, 301; Marlock et al, 2015: 105ff.; Marlock & Weiss, 2006: 957; Möhle, 2011: 14, 55ff.; Petzold, 1996: 652, 660, 732; Stumm et al, 2005: 110f., 216f., 353f.) – bzw. ‚SS und Samurai‘ oder Budo/Bushido und Politik in Deutschland wie Japan in den Blick geraten (vgl. Petzold, 2017/2020: 17ff.; Saldern, 2011: 12f.). Wir haben forschungsgestützt „organized Zen as complicit with Japanese militarism in the late nineteenth and early twentieth centuries“, so Wile (2014: 34), der kurz darauf kritisch auf Zen/Samurai/martial arts sensu D.T. Suzuki und E. Herrigel zu sprechen kommt (s.a. in: Green, 2001: 482ff.). Suzuki – einer der Wegbereiter >des Zen< in westlichen Ländern und mit Zen/Nationalismus/Militarismus konfrontiert – war mit Herrigel befreundet, dessen Kyudo-Zen-Erfahrungen (s.a. Bennett, 2014: 16f., 200ff.; Lind, 1996: 74f., 301; Meyer, 2016: 26; Wetzler 2015) ebenfalls Thema sind; am Horizont taucht Dürckheim auf, den (s.o.) mit Herrigel NS-Verstrickungen einen (vgl. Oldmeadow, 2005: 168ff., bes. 176f., 365ff.).

Zwischenbemerkung: Es ist vorstellbar, dass sich erlebende-auf tretende Vertreter/Anhänger trad. ostasiat. Kampfkünste (s.a. Körner & Ista, 2017: 122ff.) – bspw. bei ‚(Zen) Buddhismus & martial arts‘ (s.a. Sukhoverkhov et al, 2021: 240f.) – auf Suzuki/Herrigel/Dürckheim berufen (s.a. Green, 2001: 18ff., 140, 483f., 765; Lind, 1996: 301, 824; Möhle, 2011: 14, 55ff., 142; Stumm et al, 2005: 111). Dazu: „Traditional East Asian martial arts clubs the world over self-consciously attempt to institute and inculcate ideas of the ‚traditional East Asian‘“, wobei Authentizität, ‚Essenz‘ hochgehalten wird und so manche ‚key signifiers‘ vorgebracht werden (vgl. Bowman, 2021: 196ff.): „Images of uniforms (whether cotton or pyjama-like or silky and flowing), coloured belts, bowing, kneeling, standing, and moving in lines, meditating, executing flamboyant and crisp coordinated choreographed movements, whether as a unified group, solo, or in partnered couples – these are just some of the main visual ‚discursive regularities‘ (Foucault [...]) associated with Asian martial arts in the West“, so Bowman (2021: 196) inmitten seines Kapitels zu ‚The Invention of Tradition in Martial Arts‘ (vgl. Bowman, 2021: 193ff.), wo er u.a. noch betont, dass Eindeutigkeits- oder Aussweisungen von ‚traditional martial arts‘, ‚East-Asian pedagogy‘ oder simplifizierend-binärer Dichotomien von >Ost & West< zu problematisieren und anzugehen sind; das Vorkommen eben jener ist aber anzuerkennen (vgl. Bowman, 2021: 194f., 212).

Bezieht man diese Themen mit der Frage des sachlogischen Bezuges auf die obig vorgebrachte, dreigliederige Themenstruktur der Anthologie, die wir – ob Präzision und Weite – beibehalten wollten, so fällt auf, dass T1 sich wohl nahtlos/vollständig implementieren ließe, während es bei T2/T3 komplizierter aussieht: Ist Gewalt(prävention) nicht eine Reduktion bzw. sind T2/T3 nicht breiter? Man könnte anfangen – dies war eine aufgekommene Idee –, die Gewalt(präventions)thematik so breit wie möglich zu lesen: Sei es mit Aggression, inter- wie intrapersonaler hin zu struktureller Gewalt bzw. das Geflecht aus personalen, strukturellen und kulturellen Faktoren in Bezug auf primäre, sekundäre und tertiäre Prävention eben solcher Gewalt (vgl. insp. in: Saldern, 2011: 81ff., 161ff.) und man könnte fragen, wie dies zu bspw. *mental health/illness/disease* in all deren Facetten steht. Öffnet sich dadurch – bildlich gesprochen – nicht zumindest eine sachlogische Tür bzw. findet man eine offene Türe (s.a. Duden, 2013: 771), um T2/T3 bei den Inhalten des KSM wenigstens sachlogisch zu verankern? Dies entlastet vom obigen Anspruch, alles unter ein Dach (s.a. Duden, 2013: 148) – das des KSM – zu bringen, aber es gibt dennoch inhaltliche Anschlussmöglichkeiten auf einem Weg, wo Anthologie und Museum sich gegenseitig inspirieren und voranbringen könnten – und es gibt noch viel zu tun und zu entdecken. Anthologie und KSM wollen sich mit ihrer Arbeit/ihren Arbeiten/Projekten gerne/ggf. in Ausrichtung auf weiterführende (Selbst-)Kritik mit/sowie konviviale Atmosphäre⁶ auf den Weg machen bzw. sie sind auf (eigenen/neuen) Wegen – derer gibt es viele (vgl. IT, 2004: 3ff.) – unterwegs, wobei sich manche vielleicht erst beim Gehen auskonturieren oder der Weg das Ziel ist (s.a. Duden, 2013: 825ff.). Auf solchen Wegen sind wir weder allein, noch haben wir den Anspruch, durchweg unabhängig komplett neue Wege zu gehen – denn: Erfolgt unsere Arbeit nicht immer ‚auf den Schultern anderer‘ – teilweise wie Zwerge auf denen von Riesen? – stehend (vgl. Petzold et al, 2000/2002/2019: 13; s.a. in: Heller, 2017: 13)? Der Erstautor und Projektkoordinator begegnet(e) zumindest vielen beeindruckenden Menschen und vorangegangenen Arbeiten und um dem Respekt zu zollen bzw. Rechnung zu tragen, arbeitet er an einem Text (aktuell als WIP mit mehr als 240 Seiten, wovon 40+ Seiten allein auf Literatur entfallen), der das Anthologieprojekt wissenschaftlich anschluss- oder zumindest bezugsfähig machen soll. Dabei gibt er Quellen exakt-nachvollziehbar an – „man muss seine Quellen offen legen, will man verstanden werden und selbst zur Rezeption von Quellen anregen, die in Wissen und Praxen eingegangen sind“ (Petzold et al, 2000/2002/2019: 12 [sic!]).

Aus diesem Text – der für eine (kritische) Einschätzung des gesamten Anthologieprojektes relevant sein dürfte, aber als WIP seit 2020 andauert und aufwandsbedingt vor. 2024/25 erscheint, wobei vorherige Interessensanfragen per Mail möglich und gerne willkommen sind – speist sich auch hiesiger prägnant-präzis/kompakt-komprimiert-,kondensiert-/reduktiv-reduzierter (s.a. Duden, 2000: 727, 731f., 1075, 1082, 1140) Einleitungstext. Beide Texte kommen mit klaren/anführenden Sätzen daher – erhellender werden sie, wenn man die Quellen (aufeinander beziehend) hinzuzieht.⁷ Es folgen kurze Einblicke zu relevanten Fragen/Themen – die im WIP-Text, neben anderen, ausführlich(er) behandelt werden:

⁶ 1) „*Konvivialität* ist die Qualität eines freundlichen, ja heiteren *Miteinanders*, Gemeinschaftlichkeit, die aufkommt, wenn Menschen bei einem Gastmahl oder in einem Gespräch oder einer Erzählrunde zusammensitzen, wenn sie miteinander spielen, singen, wenn Lachen und Scherzen den Raum erfüllt oder sie gemeinsam Musik hören oder einer Erzählung lauschen. Die Qualität der *Konvivialität* umfasst Verbundenheit in einer Leichtigkeit des Miteinanderseins, wo jeder so sein kann und akzeptiert wird, wie er ist, und so eine ‚*Konvivialität der Verschiedenheit*‘ möglich wird, wo ein Raum der Sicherheit und Vertrautheit gegeben ist, eine gewisse Intimität integerer *Zwischenleiblichkeit*, in der man ohne Furcht vor Bedrohung, Beschämung, Beschädigung, ohne Intimidierung zusammen sitzen, beieinander sein kann, weil die Andersheit unter dem Schutz der von allen gewünschten, gewollten und gewährten *Gerechtigkeit* steht und jeder in Freiheit (parrhesiastisch) sagen kann, was er für wahr und richtig hält“ (IT, 2004: 83 [sic!] mit Hervorhebungen im Original; s.a. weiterführend zum Konzept der Konvivialität in: ebd. S. 27; Petzold et al, 2015: 9, 134ff., 249ff., 451). 2) Zur weiterführenden Kritik heißt es bei Petzold et al (in: IT, 2004: 73 [sic!] mit Hervorhebungen im Original): „In der Integrativen Therapie wurde das so definiert: ‚**Weiterführende Kritik** ist der Vorgang eines reflexiven Beobachtens, Analysierens, Vergleichens und Wertens von konkreten Realitäten (z.B. Handlungen) oder virtuellen (z.B. Ideen) aus der *Exzentrizität* aufgrund von legitimierbaren Bewertungsmaßstäben (hier die der Humanität, Menschenwürde, Gerechtigkeit, Konvivialität) und des *Kommunizierens* der dabei gewonnenen Ergebnisse in einer Weise, dass die kritisierten Realitäten im Sinne der Wertsetzungen optimiert und entwickelt werden können.‘ (Petzold 2002b). Für eine Budo-Pädagogik wäre das eine durchaus relevante Maxime“ (s.a. weiterführend in: Petzold et al, 2015: 11f., 378).

⁷ Für Texte/Literatur (s.a. Dolin, 1999: 8f., 386ff.; Green, 2001: xvii; Lind, 1996: 6ff.) steht Quellenumgang an; es geht um Quellen bzw. das ‚verify the status of the >knowledge< being passed on to us‘ (vgl. Bowman, 2017: 91f.; Wile, 2014: 14ff.).

Man könnte geneigt sein anzunehmen, dass sich das Anthologieprojekt einem (existierenden) *martial arts*-Verständnis, einer Definition von *martial arts* anschließen müsse – ‚Definitions and Classification‘ bzw. ‚the question of typology‘ sind in Bezug auf *martial arts* ein beständig-anzutreffendes Thema (vgl. Wile, 2014: 19). Greifen wir exemplarisch zurück auf die unsererseits sehr geschätzte enzyklopädische Vorarbeit von Thomas Green (2001): Green (2001: xv-xvi) möchte – um die Definitionsthematik von *martial arts* ringend – *working parameter* abstecken: „Martial arts are considered to be systems that blend the physical components of combat with strategy, philosophy, tradition, or other features that distinguish them from pure physical reaction“ heißt es dort,⁸ wobei solche martial arts aus verschiedenen Gründen/*Social Uses* ausgeübt werden (vgl. Green, 2001: 532ff.).

Oder wir nehmen die Arbeit von Martínková & Parry (2016) (s.a. Meyer, 2016: 11f.; Sukhoverkhov et al, 2021: 235, 243; Wiethäuper, 2020: 11ff., 277) mit ihrer Einteilung von *martial activities* als *martial practices*-Referenz in die fünf Hauptkategorien 1) *Close Combat*, 2) *Warrior Arts*, 3) *Martial Arts* sowie 4) *Martial Paths/Ways* und 5) *Martial Sports*, wobei sie auch kleinere Kategorien wie *martial therapy* einführen (vgl. Martínková & Parry, 2016: 156).⁹ Mit Meyer (2020: 31ff.) sehen wir, dass der *purpose-activity*-Ansatz von Martínková & Parry (2016) subjektiv-phänomenologisch ist bzw. durch „reducing the practitioners‘ motives to the subjective phenomenological purpose of the fight system“ zustande kommt. Dank Meyer (2020) können wir einen weiteren Bogen schlagen, bezieht er sich doch abarbeitend auf Paul Bowman, der seit einigen Jahren Pionierarbeit (s.a. Duden, 2000: 1043) im ‚Feld‘/(academic movement)Bereich der *martial arts studies* leistet – eine Arbeit die durchaus definitionsakritisch bzw. anders als auf Definitionen bezogen gelagert genannt werden kann (vgl. Bowman, 2015: 1ff.; 2017: Intro, 118ff.; 2019: 1ff., 12f., 35, 44ff., 147ff.; 2021: 121f.; Körner & Istas, 2017: 15ff.). Ohne zu vertiefen sei etwas herausgegriffen:

Bowman (2017: 118ff.) gibt – inmitten seiner Ausführungen zu ‚Academic subjects are not born, they are made‘ für *martial arts studies* – ‚research trajectories‘¹⁰ bzw. ‚frameworks‘ für Projekte ohne Definitionen als Start-/Endpunkt an: Dazu gehört beispielsweise ein „to clarify the paradigms of humanistic academic and cultural discourses on martial arts“, oder wie und welche Rolle *martial arts* in politischen Diskursen oder globalen, kulturellen, medialen Prozessen spielen. Die Anthologie möchte gerne beitragen zu den Landschaften der ‚Martial Arts Studies‘ (vgl. Meyer, 2020: 9f.) bzw. des ‚martial arts studies versus studies of martial arts‘ (vgl. Bowman, 2015: 3ff.), wobei es viele andere (Anthologie) Arbeiten gibt (vgl. Wile, 2014: bes. 15f.). Dabei könnte sie u.a. auf zwei weitere Beispiele Bowmans (2017: 122) bezugsfähig sein – „exploration of the paradigms being developed in innovative experimental research into embodiment, embodied knowledge, ways of knowing, and martial arts pedagogies and institutions“ sowie „established and emergent scientific, clinical and therapeutic research, practice and policy, especially perhaps around the current explosion of interest in ‘mindfulness’ techniques“.

⁸ 2010 folgte von Green & Svinth eine dies aufgreifende, konzeptionell teilweise abweichende Neuauflage (s.a. Meyer, 2020: 27f.; Wiethäuper, 2020: 6, 61f.; Wile, 2014: 16f.).

⁹ „Therapy is usually thought of as a means of making one well when he or she is unwell, weak, or ill. So martial therapy is the use of martial techniques for the purpose of improving one’s health. Just as with martial paths, the term ‘martial’ is somewhat tendentious here. Martial therapies do not have a martial purpose, but rather they use martial techniques as a means of becoming healthier – of gaining and regaining wellbeing. The most renowned martial therapies are currently from China, mainly due to the connection of martial techniques with a branch of Daoism that is concerned with a healthy life and longevity, as, for example, is represented by Taiji. This Chinese martial system can be used purely as a therapy, as its practice aims to lead to harmonisation – a balancing of the whole human being. Since this therapy is healing in the sense of ‘making whole’, in addition to improving health in the Western sense (i.e. increasing respiration and blood circulation, strengthening muscles and strengthening the spine), it also leads practitioners to attain a sense of wholeness, bringing on flowing movements, inner spontaneity, freedom from judgement and urgency, a feeling of happiness, etc.“

¹⁰ Als Minimum führt Bowman (2017: 119f.) an: „research into the ways of understanding martial arts in key times and places in Asia, Europe, America, Africa, and India, and the treatments of these traditions in law, policy, journalism, literature, media and film, cross-disciplinary exploration of the nexus between neuroscientific, clinical, therapeutic, and other areas of scientific research into martial and meditative practices (e.g. those deriving from taijiquan and qigong that are currently popularly known as ‘mindfulness meditation’; comparative studies of the growing importance of martial arts within emergent national and international policy discourses of heritage and national or regional identity (e.g. UNESCO’s ‘intangible heritage’, and equivalent ideas and declarations in China, the Philippines), etc.; innovative and experimental research into embodiment, embodied knowledge, ways of knowing, and martial arts pedagogies and institutions and cross-cultural and multi-media studies of the global dissemination and development of martial arts in and as culture“.

Dem wollen wir nicht im Weg stehen (s.a. Duden, 2013: 828f.), etwaig beitragen gar und bringen es abschließend/vereinfachend – bspw. mit *mindfulness*¹¹ – in Kontakt mit Körperpsychotherapie bzw. *Body Psychotherapy*: Dazu greifen wir auf zwei Handbücher zurück und zwar Marlock et al (2015) als englische Fassung des vorangegangenen deutschen *Handbuchs der Körperpsychotherapie* von Marlock & Weiss (2006)¹² sowie Hellers (2017) Handbuch zu *Körperpsychotherapie: Geschichte – Konzepte – Methoden*: In ihrer Einleitung setzen sich Marlock & Weiss (in: Marlock et al, 2015: 8ff.; s.a. Marlock & Weiss, 2006: 5ff.) mit dem ‚Feld‘ der Körperpsychotherapie und der Abgrenzungsthematik von ‚Body(-Psycho)-Therapies‘ auseinander: Diese als „a theoretically and clinically unified field“ existiert nicht, sondern das ‚Feld‘ ist durch Heterogenität und Pluralität gekennzeichnet, wobei historisch „there was not really a central point of reference to agree with, or diverge from, in Body Psychotherapy“. *Body Psychotherapy*¹³ hat recht viele Mütter und Väter und es gibt Verwirrung und Thematisierungen von ‚bodywork‘ sowie ‚Body Therapy‘ und ‚Body Psychotherapy‘ – die letzteren beiden unterscheiden sich durch einen psychologischen Anker der Therapie, d.h. „as attending to the structures, processes, and developments of that subjective experience, and how it translates into a person’s being, doing, and relating in life“. Heller (2017: 14ff., 23ff., 660ff.) thematisiert in seinem Handbuch zur Körperpsychotherapie ‚Geschichte – Konzepte – Methoden‘, arbeitet an einer Systemtheorie – genauer gesagt am SDO-Modell als ‚System der Dimensionen des Organismus‘ –, wo bei ihm der Organismusbegriff zentral bzw. „Schnittpunkt aller Wissensbereiche“ ist (vgl. weiterführend: Heller, 2017: 31ff., 37ff., 666ff., 675ff.). Körperpsychotherapie ist „kein wissenschaftliches Yoga“ bzw. „keine Psychotherapie, an die der Körper halt mal so angeheftet ist. Körperpsychotherapie ist die Entwicklung einer Psychotherapie, die so arbeitet, wie die Psyche sich selbst im Organismus verortet“ (Heller, 2017: 661). Der Gesamtorganismus – mitsamt der Frage, wo das Psychologische zu verorten ist – besteht aus den Dimensionen/Bereichen des Körpers, Stoffwechsels, des Verhaltens und der Psyche, die hauptsächlich indirekte Beziehungen unterhalten, die per organismische Regulationsmechanismen ablaufen (vgl. Heller, 2017: 36ff.). Bei der Behandlung der Frage ‚Was ist Körperpsychotherapie?‘ bringt Heller (2017: 662ff.) vieles vor – u.a., dass Psychotherapie auf psychische Dynamiken setzt und Psychotherapien klären wollen, „wie psychologische Prozesse an der gegenseitigen Regulation eines Organismus mit anderen Organismen und sozialen Dynamiken teilnehmen“. Heller (2017: 663ff.) unterscheidet Organismischen Therapien, Psychotherapien und Körperpsychotherapien; letztere „behaupten [...] an der Schnittstelle zwischen psychologischen und organismischen Dynamiken effizient zu sein“. Am Kapitelende bietet Heller (2017: 665) ein Spektrum: „An dem einen Ende des Spektrums haben wir Wilhelm Reichs Vegotherapie, in der es kaum um den Geist geht, weil der nur im Zusammenspiel mit organismischen Prozessen Beachtung findet. Am anderen Ende finden wir die Verbindung von Psychotherapie und fernöstlichen Techniken (wie Meditation, Yoga, Chi-Gong usw.). Die Kombination aller ist oft nützlich. Aber es gibt keine kohärente theoretische Position, die uns sagt warum“ [sic!].¹⁴

¹¹ „As Body Psychotherapists we have long been practicing something very similar to mindfulness [...]. However [...], we have also seen the growth of a more traditional mindfulness practice spread out from its several long standing Buddhist traditions to forms that have recently become ‘adopted’ (or even ‘claimed’) by CBT [...]. [M]indfulness practice goes way beyond being very aware of, and alert toward, the present moment and bodily experience, as [...] it subtly trains the mind (psyche) to develop new states of consciousness and different levels of awareness“ (Marlock et al, 2015: xviiif.). Auch Petzold (in: Petzold et al, 2015: 145ff.) thematisiert Achtsamkeitspraxis, therapeutischen Achtsamkeitsansätze und mehr.

¹² Das Handbuch erschien seinerzeit beim Schattauer-Verlag und nicht bei Hogrefe, wie Heller (2017: 25, 727) schreibt, der dem Buch eine „bevorzugte Vorgehensweise“ attestiert, wonach es „Experten verschiedener Schulen versammelt, um deren Sichtweise der körperpsychotherapeutischen Grundlagen darzustellen“. Sein Handbuch sieht er als Ergänzung an.

¹³ Zur Verwendung dieser Bezeichnung und zur Beistellung von *Somatic Psychology* vgl. in Marlock et al (2015: 17).

¹⁴ 1) S.a. zum Werk von Wilhelm Reich – u.a. mit Vegotherapie und mehr – die Ausführungen in Marlock & Weiss (2006: 41ff.) bzw. Marlock et al (2015: 47ff., 633ff.). 2) Mit Heller [(bzw. dessen Übersetzer Maul) 2017: 14f., 55ff.) lassen sich Geschichte und Wurzeln der Körperpsychotherapie unterscheiden; letztere werden ‚bei den großen chinesischen, indischen und abendländischen Denkern und Praktikern des Yoga, der Akupunktur und des Tai Chi‘ gesucht/gefunden. Diese fernöstlichen Lehren – auch ‚Chigong‘ kommt vor – seien Jahrtausende alt, aber sind/waren immer noch aktuell, so Heller (2017: 55, 82ff., 89ff., 345; s.a. einordnend: Partridge, 2005: 5f.). 3) Aber: Wie sieht es aus mit Yoga, Taijiquan, Qigong – gehören sie (nicht) zur Körperpsychotherapie, wie steht es um die „professionellen Leitlinien für den Umgang mit bei dieser Art der Arbeit auftretenden psychischen Problemen“, wie um (u)bw Bewegung/Verhalten, psychische Kohärenz (vgl. Marlock & Weiss, 2006: 430ff.)?

Es gibt „ancient and elaborate traditions, such as Yoga, Tai Chi, meditation, and Qigong, that emphasize working with bodily states to affect mental function” – so van der Kolk in (s)einem Vorwort zu Marlock et al (2015: xii; s.a. in: Marlock & Weiss, 2006: IX) *Handbook of Body Psychotherapy & Somatic Psychology*.¹⁵ Und was – grob gesagt – *martial arts & therapy* betrifft, so hält Wile (2014: 25, 32) in seinem generell lesenswerten Artikel zu *Asian Martial Arts in the Asian Studies Curriculum* fest: „The health benefits of martial arts explained within the native literature, ayurveda or TCM for example, are an integral part of the martial arts culture in Asia and provide an excellent opportunity for comparing medical paradigms [...]. The use of martial arts as psychotherapy has been studied on an art-by-art basis and [...] an issue basis“.¹⁶ Dies gilt es zu öffnen und es geht – vereinfacht gesagt – um „changes undergone by martial arts as they enter Western culture“ (Wile, 2014: 37), um „transformations that aspects of Eastern religion such as yoga, ayurveda, reiki, martial arts, alternative medicine and mindfulness have undergone in their paths to the West“ sowie Verständnisse, Globalisierungsrückkopplungen uvm. (vgl. Borup & Fibiger, 2017: 20ff.). So manches ist *Eastspirit*-mäßig ‚hot‘ und es zeigen sich vielfältige Geflechte zum Beispiel mit Globalisierung sowie >Ost & West< (vgl. Borup & Fibiger, 2017: 1ff.). Bei *Easternization* – ein von Colin Campbell geprägtes Konzept – zeigt sich bspw. mit diesem, dass „the entire field of new religious movements, new age and spirituality (including yoga, meditation, alternative healing, etc.) contains a number of illustrative indications of how Eastern traditions have influenced modern Western religion and culture, and in combination with psychotherapy has been both the cause and consequence of the decline of ‘the traditional Western worldview’“ (vgl. Borup & Fibiger, 2017: 18). Dieses Geflecht ist riesig, verworren und fordernd – auch hier sei nur eins herausgegriffen:

¹⁵ 1) S.a. Linck (2015: 95ff., 136ff., 223ff.). Auch Lind (1996: 688ff., 829ff., 969) bietet Einträge zu Qigong, Tai Chi und Yoga. Zwischenbemerkung: *Yoga aufgreifend und auf das Verhältnis zu asiatischen Kampfkünsten befragt, finden sich bei Wolters & Kollegen Ausweisungen vom ‚indischen Yoga als Urform und Ausgangspunkt‘ bzw. dass meditativ-friedliche Aspekte vorkommen, da „im Yoga und in den buddhistischen Klöstern, mitsamt ihren Meditationssystemen, der Ursprung der fernöstlichen Verteidigungssysteme zu sehen ist“, dem ein Verweis auf die unsichere Bodhidharma-Legende folgt (vgl. Wolters & Dorn, 2020: 61, 63). Im Hintergrund dieser/ähnlicher Ausführungen steht implizit/explicit (vgl. Wolters & Dorn, 2020: 16) Dolin (1999: 12ff., 19ff., bes. 22ff., 145ff. bes. 148, 155ff.) (mit Yoga/Kalari; s.a. Green, 2001: 225ff.; Happ & Zajonc, 2013: 93, 97, 101); aber ohne aktuelle, wiss. Einordnungen: So betont Wetzler (2015), dass Dolins Buch [dt. Original 1989, hier 1999] „contributed greatly to the solidification of legends as true history among German martial artists“. Eine genauere Betrachtung von Dolin (1999) – mit russischer, chinesischer, japanischer & weiterer Literatur im Literaturverzeichnis nahezu ohne Textausweisung – ist hier nicht möglich, aber es gibt Zweifelhafes, wie bspw. den Taekwondo-Thägjon-Hintergrund eines Samurai-vom-Pferd-Tretens sowie die Ausweisung, dass Kampfkünste über „Jahrtausende unverändert blieben“ und im 20. Jh. zerfielen (vgl. Dolin, 1999: 16, 228ff.; s.a. Bowman, 2017: 55; 2021: 33). Begründung für Letzteres könnte sein, dass die Kempo-Schule sozusagen lehrerungebunden war; etabliert lebte sie Jahrhunderte „ohne irgendwelche sichtbaren Veränderungen. Die Dauerhaftigkeit der Tradition beruhte auf der Konstanz und der kontinuierlichen Weitergabe der Trainingsmethoden, auf dem Festhalten an dem Vermächtnis des ‚Gründervaters‘“ (Dolin, 1999: 80). Aber: Ist dies wirklich so (klar)? Wie steht es um transmission & changes (bspw. bei Kata) bzw. das, „what we think happens in a teacher-student relationship“ (vgl. s.a. Bowman, 2017: 93f.; 2021: 33, 198ff., 204ff.; Donohue, 2004: 131ff., 163ff.; Green, 2001: 135ff.; Lind, 1996: 262ff., 431ff., 572, 611ff., 726f.; Meyer, 2016: 23f., 28, 30ff.; Wolters et al, 2014: 9ff., 27ff.)? Ist es (nicht) so, dass „martial arts are not static paradigms. Those martial arts that exist today are dynamic systems of human interchange, an eclectic synthesis of adaptive forms that have been handed down through generations of teachers and students, all of whom have influenced the styles through their perceptions, understanding, and communicative abilities. Martial arts are reflections of the cultures that create them, and as the cultures change, so do their martial arts. They are modified to meet the needs of the cultures as they grow and interact with other cultures. Martial combative forms are adaptive to pressures that exert themselves on and threaten a culture from without and from within“ (in: Green, 2001: 600f.).*

2) In Marlock et al (2015) begegnen wir bspw. *self-regulation, consciousness/awareness/mindfulness, meditation, breathing and movement techniques*, Yoga, ‚Tai Chi & other martial arts‘ sowie ‚martial arts-grounding‘-Bezügen (vgl. Marlock et al, 2015: 127f., 267, 402ff., bes. 405f., 615ff., bes. 623f., 633, 945, 948, 950). Ferner weiß die deutsche Ausgabe im Artikel *Körperpsychotherapie im Spektrum der Strukturniveaus* (vgl. Marlock & Weiss, 2006: 585ff., bes. 589) von klinischen Einsätzen mit Aikido, Taijiquan, Qigong oder Hatha-Yoga bei Borderline-Patienten zu berichten. Der Artikel ist in der englischen Ausgabe ebenfalls nicht mehr vertreten, aber er hat Sachindexspuren hinterlassen (vgl. in: Marlock & Weiss, 2006: 964; Marlock et al, 2015: 939). 3) Was *martial arts & therapy* bzw. ‚martial arts are medicinal‘ angeht, so hat Bowman (2017: 14f.; 2019: 62f.) zu solchen Diskursen ebenfalls gearbeitet und uns dabei (s.a. in: Körner & Ista, 2017: 24f.) die janusköpfige Figur des *martial artists* wie folgt hinterlassen: Einerseits als „kind of psychiatric patient-in-waiting“ und andererseits der „supposedly serene hippy, the new ager, or the modern mindfulness practitioner, moving and meditating via taiji and qigong but whose need for such practices ultimately suggests the presence of a previous oder underlying problem – for who needs therapeutic practices to attain serenity unless serenity has been missing or lacking?“

¹⁶ Für Ayurveda/TCM s.a. Dolin (1999: 49ff.); Filipiak (2001: 263ff.); Green (2001: 225, 228, 327ff., 749); Partridge (2005: 30f.).

Wir haben ‚healing/nursing, psychotherapy, holistic milieu, wellbeing culture‘, wo man so manchem ‚range of principally Eastern beliefs and practices‘ begegnen kann und wir haben „clearly ‘new age’ relationships“ bzw. ‚martial/movement arts as (eco)spiritual‘ (vgl. Bowman, 2021: 106, 111; Partridge, 2005: 5f., 13ff., 16, 19, 22ff. 38, 332, 337).¹⁷ Es gilt hinzuschauen bei Psychoszene/Psycho-Eso-Markt/*New Age-Factories*, bei Traditionen und Reichtümern, wie „der klassischen daoistischen und buddhistischen Traditionen des geistlichen Lebens und ihrer Praxis der Meditation und Kampfkunst“ – so Petzold et al (2015: 48f.); ‚vertieftes Nachdenken in der >professional community of psychotherapists<‘ anmahndend.¹⁸ Hiesige Anthologie möchte dazu ihren Beitrag leisten und kulturhistorisch, gewaltpräventiv wie therapeutisch-agogisch arbeiten, wobei sie aus Letzterem schwerpunktmäßig erwachsen ist. Als Schlusswort ‚hören‘ wir daher Schlussworte von Bloem/Moget/Petzold (in: IT, 2004: 141) – platziert in deren Schlussbemerkungen zur ‚Therapeutischen Arbeit mit Budo‘, mit Behandlungslinien – wie folgt:¹⁹

„Was der Wert der ‘philosophy’ des Budo, seine geistige Haltung und seine Lebenspraxis für die Psychotherapie, für ein neues Körperverständnis (Morris 2000) und eine neue integrative Gesundheitskultur (Lorenz 2004) hergeben könnte, das werden die ermesen, die einen dieser Wege in ihr Leben integrieren. So mancher Patient – und das Alter spielt hier keine Rolle, das muss hervorgehoben werden - konnte hierdurch zu grundsätzlichen Neuorientierungen finden“ (Bloem et al in: IT, 2004: 141).

¹⁷ Dabei gibt es – so Partridge (2005: 18ff., bes. 30 mit orig. HV) mit J. Watson – Stimmen dafür, „that there is a need to ‘place nursing within a metaphysical context and establish nursing as a human-to-human care process with spiritual dimensions, rather than a set of behaviours that conform to the traditional science/medical model’. In other words, although she promotes an integrative approach to nursing, she prioritizes not just the holistic approach, but spirituality. Progression into a ‘New Age’, she argues, requires spiritual and transpersonal approaches to healing and medicine. It is perhaps not surprising, therefore, that such theoretical frameworks draw heavily on occultural discourse, from Eastern thought and practice to ‘ancient wisdom’. While there is a growing emphasis on natural and indigenous therapies, such as shamanism, herbalism, flower remedies, and the numerous ‘manual therapies’, such as, naturopathy, Rolfing, various forms of massage, and therapeutic touch, it is probably true to say that those with origins in Eastern religious traditions are predominant, such as acupuncture, reflexology, Shiatsu, Reiki, yoga, *t’ai chi*, and *feng shui*. Even ancient Eastern medical texts, such as the *Ayurveda* and the *Nei-ching* are gradually becoming popular“ (s.a. partiell: Borup & Fibiger, 2017: 173, 325ff.; Linck, 2015: 123, 136ff., 197ff.; Lind, 1996: 231, 701, 752ff., 969; Partridge, 2005: 30ff., 335; Wile, 2014: 14).

¹⁸ Letzteres hat als Bezug, dass PsychotherapeutInnen – bspw. als WohlstandsbürgerInnen – KonsumentInnen und AnbieterInnen auf dem „Markt der esoterischen Heilsangebote“ bzw. in ‚holistischer‘ Psychoszene‘ sein können. Darüber hinaus öffnet der Verweis auf ‚klassische daoistische wie buddhistische Traditionen von Meditation und Kampfkunst‘ eine erneute Tür für vertiefende Betrachtungen: Aber wo fangen wir an bzw. was nehmen wir in den Blick? Wie weit gehen diese Traditionen zurück, wie stand und steht es um *martial arts* sowie ‚Religion and Spiritual Development‘ – bspw. in China mit Daoismus (Laozi & *Zhuangzi* als Stichworte) und Buddhismus, wo man daoistisch u.a. den Arbeiten/Ausführungen Joseph Needhams (s.a. Oldmeadow, 2005: 162ff.) – respektive dem Umgang damit – begegnet (vgl./s.a. Bowman, 2015: 19ff.; 2017: 53ff.; 2019: 99; 2021: 202f.; DeMarco, 2020: 25ff., 79ff.; Dolin, 1999: 39ff., 390; Donohue, 2004: 14ff.; Green, 2001: 455ff.; Jiao et al, 2023: 3ff.; Linck, 2012: 219ff.; 2015: 30f.; Lind, 1996: 113ff., 152ff., 183ff., 538f. 851, 994; Sukhoverkhov et al, 2021: 236ff.; Wile, 2014: 15, 22, 26, 33ff.)? Wir begegnen bspw. Zhang Sanfeng als legendär-angeführte, Bodhidharma-analoge (Taijiquan-)Figur, der berühmt-berüchtigten Unterscheidung in daoistisch (Wudang)-innere und buddhistisch (Shaolin)-äußere Kampfkünste (wushu/quanfa(kempo)/kung fu?), wo u.a. an Huang Zongxi (1610-1695) mitsamt *Epitaph to Wang Zhengnan* (ca. 1669) erinnert sei und sich die Frage stellt, was mit alldem anzufangen ist (vgl. weiterführend/s.a. Bowman, 2015: 21f., 88f., 133f.; 2017: 92f.; DeMarco, 2020: 70ff., 79; Dolin, 1999: 12ff., 127ff., 145ff.; Filipiak, 2001: 9, 15ff., bes. 22ff., 30, 125ff.; Green, 2001: 32ff., 65ff., 119ff., 126ff., 460f., 617ff.; Happ & Zajonc, 2013: 10, 71ff.; Linck, 2015: 136ff.; Lind, 1996: 35f., 624ff., 830f., 917ff., 989f.; Sukhoverkhov et al, 2021: 237, 243).

¹⁹ Bloem et al (vgl. in: IT, 2004: 141) sehen die (körperpsycho)therapeutische Arbeit mit Budo – bei kombinatorischen Behandlungsansätzen oder bimodaler Arbeitsweise – als vielversprechende aber „reflexionsbedürftige Praxeologie“ an. Es war ein Ziel dieses Textes, dies wenigstens erahnbar werden zu lassen. Zu den Reflexionen dürfte wohl auch gehören, dass die Integrative Budothérapie in ihrer fortschreitenden Ausgestaltung zwar „einerseits wesentliche Konzepte der traditionellen Kampfkünste“ – wie bspw. die Weg/Do-Thematik – berücksichtigt, aber dies in einem Bewusstsein tut, dass sich diese Kampfkünste und Konzepte in kulturgeschichtlichen Zusammenhängen entwickelt haben, die dem „modernen westlichen Menschen und unserem Gesundheitssystem sehr fremd [sind]“ und der Transponierung bedürfen. Aus diesem Grund ist die zweite Säule der Integrativen Budothérapie der Anschluss und die Integration „Konzepte abendländischen Denkens und vor allem westlicher Psychotherapie“ – so kürzlich Ludwig & Radamm (2021: 37). Ergänzend Heller (2017: 303): „In den Körperpsychotherapien ist die Vermischung wissenschaftlich-technischen Wissens (etwa Anatomie und Psychophysiologie) mit spirituellen Erkenntnissen (z.B. Yoga) wohl deshalb besonders groß, weil sie noch nicht im Zentrum systematisch-wissenschaftlicher Forschung stehen. Ein Krankengymnast dagegen kann genaue Anatomiekarten aus der medizinischen Forschung benutzen. Die Körper und Geist-Theorien bedienen sich, wie schon Freud (Mesmerismus und Hypnose) und Jung (europäische und orientalische Alchemie) deshalb bei vielen Wissensquellen. Ich glaube an keine direkte Verbindung zwischen Körper und Geist, wobei ich nicht absolut sein will“.

Quellenverzeichnis

- Abresch, Jürgen (2007): Buchbesprechung: Handbuch der Körperpsychotherapie. In: *Integrative Bewegungstherapie*, Jahrgang 15, Nummer 1, S. 42-46.
- Benesch, Oleg (2016): Reconsidering Zen, Samurai, and the Martial Arts. In/As: *The Asia-Pacific Journal*, Volume 14, Issue 17, Number 7, Article ID 4921.
- Bennett, Alexander (Editor) (2014): *Budo Perspectives: Volume One*. Bunkasha International Corporation.
- Bierwirth, Gerhard (2005): *Bushido*. München: Iudicium.
- Bittmann, Heiko & Niehaus, Andreas (2006): *Schwert und Samurai*. Ludwigsburg & Kanazawa: Verlag Heiko Bittmann.
- Borup, Jørn & Fibiger, Marianne Q. (Editors) (2017): *Eastspirit*. Leiden: Brill.
- Bowman, Paul (2015): *Martial Arts Studies: Disrupting Disciplinary Boundaries*. London: Rowman & Littlefield.
- Bowman, Paul (2017): *Mythologies of Martial Arts*. London: Rowman & Littlefield.
- Bowman, Paul (2019): *Deconstructing Martial Arts*. Cardiff: CUP.
- Bowman, Paul (2021): *The Invention of Martial Arts*. New York: OUP.
- Braun, Julian (2012): *Samurai und Kriegskunst: Kompendium aus klassischen Texten der Tokugawa-Zeit*. Schmittens: Tengu.
- Braun, Julian (2016): *Bunbu-ryōdō: Philosophie und Ethik japanischer Kriegskunst der Tokugawa-Zeit*. Frankfurt: Angkor.
- Culiberg, Luka (Guest-Editor) (2018): *Bushidō in Transformation*. *Asian Studies*, Volume VI (XXII), Issue 2.
- DeMarco, Michael A. (Compiler) (2020): *Asian Martial Arts, Monks, and Ways of Thought*. Santa Fe: Via Media.
- Dolin, Alexander [1999]: *Kempo – Die Kunst des Kampfes*. Frechen: KOMET (Lizenzausgabe) [dt. Original © 1989 Berlin: SVB].
- Donohue, John (Editor) (2004): *The Overlook Martial Arts Reader – Volume 2*. Woodstock & New York: The Overlook Press.
- Duden (2000): *Duden: Das große Fremdwörterbuch*. Mannheim: Duden Verlag, 2., neu bearbeitete und erweiterte Auflage.
- Duden (2013): *Duden: Redewendungen*. Berlin: Bibliographisches Institut, 4. Auflage.
- Filipiak, Kai (2001): *Die chinesische Kampfkunst: Spiegel und Element traditioneller chinesischer Kultur*. Leipzig: LUV.
- Friday, Karl (Editor) (2012): *Emerging Japan: Premodern History to 1850*. Philadelphia: Westview Press.
- Green, Thomas A. (Editor) (2001): *Martial Arts of the World: An Encyclopedia (2 Volumes)*. Santa Barbara: ABC-CLIO.
- Happ, Sigrid & Zajonc, Olaf (Hrsg.) (2013): *Kampfkunst und Kampfsport in Forschung und Lehre 2012*. Hamburg: Feldhaus.
- Heller, Michael C. (2017): *Körperpsychotherapie: Geschichte – Konzepte – Methoden*. Gießen: Psychosozial-Verlag.
- Höhmman-Kost, Annette (Hrsg.) (2018): *Integrative Leib- und Bewegungstherapie (IBT)*. Bern: Hogrefe, 3., akt. & erg. Auflage.
- Hölter, Gerd (2011): *Bewegungstherapie bei psychischen Erkrankungen*. Köln: Deutscher Ärzte-Verlag.
- [IT] (2004): *Integrative Therapie: Zeitschrift für vergleichende Psychotherapie und Methodenintegration*, 30. Jahrgang, 1-2/2004.
- Jiao, Dan et al (Editors) (2023): *Understanding and Translating Chinese Martial Arts*. Singapore: Springer.
- Johach, Helmut (2009): *Von Freud zur Humanistischen Psychologie: Therapeutisch-biographische Profile*. Bielefeld: transcript.
- Körner, Swen & Istars, Leo (Hrsg.) (2017): *Martial Arts and Society*. Hamburg: Feldhaus Verlag.
- [KSM]: Deutsches Kampfsportmuseum e.V. (2020ff.): <https://kampfsportmuseum.de/> (Internetpräsenz – 2023-02-01).

- Linck, Gudula (2012): Leib oder Körper: Mensch, Welt und Leben in der chinesischen Philosophie. Freiburg & München: Verlag Karl Alber, 2. Auflage der vollständig überarbeiteten Neuauflage von 2011.
- Linck, Gudula (2015): Ruhe in der Bewegung: Chinesische Philosophie und Bewegungskunst. Freiburg: Karl Alber, 2. Auflage.
- Lind, Werner [Hrsg.] (1996): Ostasiatische Kampfkünste: Das Lexikon. Berlin: Sport und Gesundheit Verlag.
- Ludwig, Hermann & Radamm, Moritz (2021): Integrative Budōtherapie bei aggressiven Verhaltenstendenzen. In: Psychologische und Medizinische Rehabilitation, Jahrgang 34, Heft 2, S. 34-43.
- Marlock, Gustl & Weiss, Halko (Hrsg.) (2006): Handbuch der Körperpsychotherapie. Stuttgart: Schattauer.
- Marlock, Gustl et al. (Editors) (2015): The Handbook of Body Psychotherapy & Somatic Psychology. Berkeley: N. Atlantic Books.
- Martínková, Irena & Parry, Jim (2016): Martial Categories: Clarification and Classification. In: Journal of the Philosophy of Sport, Volume 43, Number 1, pp. 143-162.
- Meyer, Martin J. (Hrsg.) (2016): Martial Arts Studies in Germany. Hamburg: Feldhaus.
- Meyer, Martin J. (2020): What is Martial Arts? Ludwigsburg: Verlag Heiko Bittmann.
- Möhle, Katja (2011): Der Do der Kampfkunst und die Entwicklung einer Lebensform der Achtsamkeit. Berlin & Münster: Lit.
- Oldmeadow, Harry (2005): Journeys East: 20th Century Western Encounters with Eastern Religious Traditions. N. Delhi: 3rd Eye.
- Partridge, Christopher (2004/2005): The Re-Enchantment of the West (2 Volumes). London & New York: T&T Clark International.
- Petzold, Hilarion (1996): Integrative Bewegungs- und Leibtherapie. Paderborn: Junfermann, 3. überarbeitete Auflage.
- Petzold, Hilarion (2003): Integrative Therapie (3 Bände). Paderborn: Junfermann, 2., überarbeitete und erweiterte Auflage.
- Petzold, Hilarion (2017/2020): Budō-Therapie und „fundamentale Budō-Erfahrung“.
Online in/als: [POLYLOGE. Materialien aus der Europäischen Akademie für biopsychosoziale Gesundheit. Eine Internetzeitschrift für „Integrative Therapie“ \(peer reviewed\) – 08/2020](#) (2023-03-02).
- Petzold, Hilarion & Sieper, Johanna (Hrsg.) (1996): Integration und Kreation (2 Bände). Paderborn: Junfermann, 2. Auflage.
- Petzold, Hilarion / Orth, Ilse / Sieper, Johanna (Hrsg.) (2015): Gewissensarbeit, Weisheitstherapie, Geistiges Leben. Bielefeld: Aisthesis, 2., unveränderte Auflage.
- Petzold, Hilarion / Sieper, Johanna / Orth, Ilse (2000/-02/-19): Eine ‚Dritte Welle‘ der Integrativen Therapie im neuen Millennium. Online in/als: [POLYLOGE. Materialien aus der Europäischen Akademie für biopsychosoziale Gesundheit. Eine Internetzeitschrift für „Integrative Therapie“ \(peer reviewed\) – 05/2019](#) (2022-03-02).
- Saldern, Matthias von (Hrsg.) (2011): Die Meisterung des Ichs. Noerdestedt: BoD.
- Stumm, Gerhard et al (Hrsg.) (2005): Personenlexikon der Psychotherapie. Wien: Springer.
- Sukhoverkhov, Anton / Klimenko, A. A. / Tkachenko, A. S. (2021): The influence of Daoism, Chan Buddhism, and Confucianism on the theory and practice of East Asian martial arts. In: Journal of the Philosophy of Sport, Volume 48, Issue 2, pp. 235-246.
- Weiss, Halko / Marlock, Gustl / Young, Courtenay (o.J.): The Handbook of Body-Psychotherapy. Online [studylib.net](#) (2023-03-02).
- Wetzler, Sixt (2015): The Development and Current State of Martial Arts Studies in Germany. Gastbeitrag auf Ben Judkins Blog [chinesemartialartstudies.com](#) vom 18. Januar 2015 (2023-03-04).
- Wiethäuper, Holger (2020): Die Akteursperspektive im Kampfkunsttraining. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.
- Wile, Douglas (2014): Asian Martial Arts in the Asian Studies Curriculum. Online in/als: [JOMEC Journal, June, the 5th 2014](#) (2023-03-02).
- Wolters, Jörg-M. & Dorn, Chris R. (Hrsg.) (2020): Budo: Wesen und Wirken der Kampfkunst. Norderstedt: BoD.
- Wolters, Jörg-M. / Schröder, Jeannine / Schmitz, Hubert (2014): Budo Pädagogik. Norderstedt: BoD.

¹ 1) Alexander Ewald (*1986) ist (*Independent/EAG*) *scholar of martial arts (studies)* (Homepage: www.kampfkunst-ewald.de; E-Mail: alexander_ewald@yahoo.de). Marcus Coesfeld (*1987); M.Ed., leitet das Deutsche Kampfsportmuseum (Bielefeld).

2) Der Text nutzt ar./röm. num. Fuß-/Endnoten für Digression/Exkurse sowie (textnähere) *Zwischenbemerkungen* (s.a. Duden, 2000: 333, 427; Petzold et al, 2004: 24). Ewald ‚braucht‘ digressive FN, die *citation*-Orientierung an Harvard/APA erleichterte das Schreiben mit viel Literatur und ggü. der dt. Zitierweise verlor er sich in Arbeit/(Un-)Eindeutigkeitsfragen.

¹¹ Im Laufe der Zeit von Ende 2019 (Projektbeginn EAG) bis Ende 2022 (Projektstopp EAG) wurden weltweit mehr als 150 mögliche *contributors* angefragt. Rund 130 bekundeten näheres Interesse, die Absagen waren durchweg freundlich, begründet und es wurden oft Empfehlungen für alternative *contributors* sowie thematische Impulse gegeben. Auf einem Treffen im September 2020 wurde die Anthologie [*open access & peer-reviewed*] dann seitens Hilarion Petzold, Frank Siegele, Hermann Ludwig, Jan Bloem und Alexander Ewald begründet und lief unter dem Titel „*Kampfkunst & Therapie – eine Anthologie: Eine internationale Online-Anthologie zu (asiatischen) Kampf- & Bewegungskünsten und deren Hintergründen sowie Beziehungen zu (Psycho-)Therapie & Pädagogik/Agogik*“. Nachdem das Projekt – nach krankheitsbedingten (Teil-)Ausfällen von Alexander Ewald – aufwandsbedingt seitens der EAG Ende 2022 gestoppt wurde, soll ab 2023 die Umsetzung als „~~(Asiatische)~~ *Kampf- & Bewegungskünste (KuB): Kulturgeschichte, Gewaltprävention & Therapie. Eine internationale Online-Anthologie von Wissenschaftlern und Praktikern*“ mithilfe des Deutschen Kampfsportmuseums e.V. (als Plattformgeber) erfolgen. Hauptausgeber ist Alexander Ewald, der von Marcus Coesfeld unterstützt wird, und hinzu kommt ein (erweiterbarer) Kreis von *honorary editors* mit Alexander Bennett, Julian Braun, John Donohue, Karl Friday & Gudula Linck.

Da ein solches Projekt – oder zumindest dieses – nicht allein entsteht, steht Dank aus (s.a. Linck, 2015: 11). So dankt stellvertretend Alexander Ewald bis zum heutigen Tag – in der Hoffnung, niemanden vergessen zu haben – insbesondere:

Barry Allen, Joseph Alter, Veronique Altglas, Ellis Amdur, Andreas Ames, Allan Bäck, Karl Baier, Tyson Bailey, Nils Baratella, Helmut Barthel & Julia Barthel, Robin Basu, Friederike Beier & Robert Gugutzer, Wilfried Belschner, Oleg Benesch, Alexander Bennett, Heiko Bittmann & Klaus Kracht, Jan Bloem, Christoph Blumberg, William M. Bodiford, Daniele Bolelli, Jørn Borup, Paul Bowman & der MAS-FB-Gruppe, Jon Braeley, Rudolf Brandner, Julian Braun, David Brown, Michael von Brück & Mareile Vaupel, Scott Buckler & Harriett Moore, Frank Burczynski & dem KKB; Eric Burkart, Coralie Camilli, Robert Carter, Tim Cartmell, Stephen Chan, Alex Channon, Neil Clapton & Syd Hiskey, Sarah Coakley & Stewart McFarlane, Marcus Coesfeld & dem KSM, Bruce Cohen & Roy Moodley, Peter Columbus, David Sebastian Contreras Islas & Tiare R. Huízar Hernández, Adam Croom, Wojciech Cynarski, Dagmar Dahl, Miriam Damrow, Max Deeg, Michael A. DeMarco, Viola Dioszeghy-Krauß[†] & Bernd Krauß, Rainer Dirnberger, Alexander Dolin, John Donohue, Oliver Dreber, Halvor Eifring, Wolfgang Eßbach, D.S. Farrer & John Whalen-Bridge, Kai & Yu Filipiak, Norbert Finzsch, Emily FitzGerald, Andrew Fitz-Gibbon, Enrico Fongaro, Adam Frank, Karl Friday, Philip Fuchs, Carol Fuller, Lance Gatling, Fred Gebler, Manfred Geißler, James Giles, Steven Glass, Jürgen Gosda & Martin Brand + Claus Bühler, Chris Goto-Jones, Christopher Gowans, Marion Grässner, Thomas Green & Joseph Svinth, Werner Hägele, David Hall, Sigrid Happ, Florian Hartnack, Thomas Heise, Michael Heller, Wolfgang Herbert, Dominique Hertzler, Fabian Heubel, Gisela Hildenbrand, TJ Hinrichs, Jan-Peter Hintelmann, Kai Hitzer, Charles Holcombe, Jocelyn Hollander, HONDA Sotaro, Jesús Ilundáin-Agurreza & ODA Yoshiko, Adrian Ivakhiv, Petra Jansen, George Jennings, Raquel de Jesus & Peter den Dekker, Felipe Jocano Jr., Janelle Joseph, Ben Judkins, Thomas Kasulis, David Kirk & Alba Rodrigues & Fabiana Turelli, Deborah Klens-Bigman, Sabine Koch & Christina Arnaud, Livia Kohn & Lu Zhouxiang, Eric Kozin & Meir Shahar, Kurt Kraus, Leon Krings & Rolf Elberfeld, Peter Kuhn & Natalia Grybos, Andreas Lange-Böhm, Ido Laufer, LEUNG Ping-Chung, Sanko Lewis & Leo Chung, Andreas Liebsch, Gudula Linck & Liyuan Wang-Scheerer, Paul Linden, Michael Lindner & Miriam Lindner, Vivienne Lo & Michael Stanley-Baker, Lionel Loh Han Loong, Peter Lorge, DeVanté Love, Dave Lowry, David Loy, David Lukoff & Richard Strozzi-Heckler, MAK Ricardo, Jeffrey Mann, Wolfram Manzenreiter, Pirkko Markula-Denison, Irena Martinková & Jim Parry, Christine Mayr, James McRae, Angelika C. Messner, Martin J. Meyer, Aaron L. Miller & Derek Baure, Karen Milligan & Kolleg_Innen, Martin Minarik, Brian Moore, Kai Morgan, Doris Nachtlberger, NAGATOMO Shigenori, NAKAJIMA Tetsuya, Rita Németh, Andreas Niehaus, Carl Olson, Eberhard Ortland, Janet O’Shea, Ulrike Panhans & Simone Wirth, Robert Parkes, Veronika Partikova, Thorsten Pattberg, Hilarion Petzold, Scott P. Phillips, Björn Pospiech, Graham Priest & Damon Young, Inken Prohl, Shridevi Rao, Michael Raposa, Guido Rappe, William Reed, Sebastian Regese (Graetz), Matthias Röhrig Assunção & Luiz Renato Vieira, Evgenia Rozenfeld (Lachina), Tamara Russell, Kim Rybacki, SAKAUE Yasuhiro, Matthias von Saldern[†], Raúl Sánchez García, Jennifer Schachner, Ralf Schepers, Wilfried Schmidt, Rosa Schneider, Volker Schubert, Wolfgang Schwentker, Richard Shusterman, Jan Siefert, Frank Siegele & Hermann Ludwig, Roman Sieler, Jan Silberstorff, Mark Singleton & Suzanne Newcombe, SOGAWA Tsuneo, Gary Hoffman Soto, Ben Spatz, Dale C. Spencer, Janelle & Matthew Stanley + Marc Brackett, Anja Streiter, Christian Syrbe, Shirley Telles & Team, Andrea Thiem, Till Thimme, TODO Yoshiaki, Tim Trausch, Bryan Turner, Stuart Twemlow[†] & Frank Sacco[†], Christian Unverzagt, Patrick Urban, Peter van der Veer, Minke van der Kooi & Marian ter Haar, Jikkemien Vertonghen + Marc Theeboom & Hebe Schailée & Fran Vanderstukken, Evangelos Vlachos, Michael von Brück, Winfried Wagner & Wolfgang Dietrich, Gay Watson, Bernd Wedemeyer-Kolwe, Gabo Weis, Sixt Wetzler, Holger Wiethäuper, Theo Wildcroft, Douglas Wile, Mark Wiley & Michael Maliszewski, Astrid Wilhelm, William S. Wilson & Sean M. Wilson, Henning Wittwer, Paul Wright & LEE Yongsun, Stephan Yamamoto, Olaf Zajonc, Phillip Zarrilli[†], ZHU Dong & SHEN Menglu, Reinhard Zöllner, Laurien & Alex Zurhake.